

General-Anzeiger



(Halbesche Tagesblatt)

erschienen täglich Nachmittags zwischen 5-6 Uhr.

Abonnement 50 Hfr. pro Monat frei im Haus.

Das Blatt unter Nr. 2087 Hfr. 1.50 pro Quart. enthält.

Unterhaltungs- und politische Artikel; ausserordentliche

20 Hfr. pro Quartal; 50 Hfr. pro halbjährlichem Abonnement.

Verkaufpreis: 10 Pfennige.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 57.

II. Stadt-Expedition: Postamtstraße Nr. 18.

III. Stadt-Expedition: 111 in der Gasse Nr. 11 (Gasse Nr. 11).

und in sämtlichen Filialen.

(Halbesche Neuere Nachrichten)

Verantwortlich: ...

Redaktion: ...

Verlag: ...

Druck und Verlag von ...

in Halle a. S.

...

...

...

...

...

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
"Der Bauernfreund" und "Rikeriki am Saalestrande."

Für Abgabe unentgeltlicher Beilagen keine Verantwortlichkeit.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Gleibitzstein, sowie sämtliche Ortlichkeiten des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortlichkeiten mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Ein politischer Skandal.

Halle, 11. Juni.

Als die „Kleine Presse“ die ersten Angriffe gegen den Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, v. Hammerstein, brachte, und dieser erwiderte, die vorgebrachten Beschuldigungen seien Nichts als Verleumdungen und Verdächtigungen, und es sei dieserhalb die Privatbeleidigungsklage angetragt worden, mochte Manches vielleicht glauben, daß die „Kleine Presse“ in's Blaue hinein verleumdet habe. Wer die einschlägigen Verhältnisse kennt, konnte allerdings mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß es sich in Wirklichkeit schon so verhalten werde, wie es in dem genannten Blatte zu lesen fand. Ursprünglich sind die Zuschriften aus Berlin über Herrn v. Hammerstein jedenfalls nicht an die „Kleine Presse“ direkt gelangt, sondern an die in gleichen Verlage erscheinende „Frankfurter Zeitung“, und die Wahl dieses Blattes leitens des Händlers geht unermittelbar schon eine gewisse Beziehung dahin, daß es sich nicht um leichtfertige Anschuldigungen, sondern um wohlüberlegte Mitteilungen handelt. Der Empfänger und der bestreite Frankfurter Zeitungsvorleser sind, wahrscheinlich auf Wunsch des letzteren, augenscheinlich dahin übereingekommen, die Veröffentlichung möglichst lieber in der „K.“ vorzunehmen.

Herr v. Hammerstein ist geboren 1838, ist jetzt 57 Jahre alt. Er war früher Rittergutsbesitzer in Schmardow in Pommern, woselbst jedoch auf keinen rechten Zweck zu kommen. Als die „Kreuzzeitung“ unter der Leitung des Herrn v. Rathjuss in jeder Hinsicht zurückgegangen war und sich ein Redaktionswechsel im Interesse des Blattes als nötig erweist, gelang es dem alten Fleiß-Herrn, der Mitbesitzer der „Kreuzzeitung“ war, den schon damals hauptsächlich thätigen Streikern v. Hammerstein zur Übernahme der Chefredaktion der „Kreuzzeitung“ zu bewegen. Dieser hatte sich anfänglich geäußert, da die Verantwortlichkeit keines Rittergutes ihm die Uebernahme nach Berlin verbiete. Aber durch ungewöhnlich glänzende pekuniäre Bedingungen ließ er sich umstimmen und brachte das „Opfer“. Schon unmittelbar, nachdem er im November 1881 als Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ nach Berlin überfiedelte, gelangte sein Verbleiben in Pommern zu — gerichtlichem Subjektion. Im Uebrigen war es leichter ununterbrochen ein öffentliches Geheimnis, daß der Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ fortgesetzt unter den Nachnamen der Salomaiten zu leben hatte, welche er als Landwirth in Pommern durchgemacht. Man mußte sich allerdings darüber wundern, daß es ihm mit der Zeit nicht möglich geworden war, sich mit seinem außerordentlich hohen Gehalt (36000 Mk. jährlich) finanziell zu arrangieren. Man wußte auch, daß die „Kreuzzeitung“ schon ein mal bei den eingelegten waren. Die Verhältnisse allerdings herrschte er mit dem Besitzer auch in noch anderer Hinsicht manchmal recht schwere Stunden. Herr v. Hammerstein gehörte stets zu den Extremisten der Partei, und in diesem Sinne redigte er das Blatt auch zu einer Zeit, als die meisten Besizer noch in recht gemäßigten Bahnen wandelten. Bitten, Wünsche, Mahnungen

erhielten für Herrn v. Hammerstein einfach nicht; sie bewegten ihn höchstens, nur erst recht in seinem Sinne vorzugehen. Sein Ansehen gegenüber dem Kontrakt — es ist angeblich ein lebenslänglicher und unauflösbarer — gestattete ihm dies. Er hatte die günstigen Bedingungen durchgelesen, als er im Interesse der Partei das Opfer brachte, den Pfingst mit dem Feder, das Nitroglycerin mit der Redaktionsliste zu verhandeln. v. Hammerstein hat, das müssen ihm seine erbitterten Feinde lassen, politisch Mandats erreicht. Die sogenannte „Kreuzzeitungs-Partei“ war vor etwa anderthalb Jahrzehnten ein kleiner Bruchtheil der konservativen Partei. Heute ist die konservative Partei völlig in die „Kreuzzeitungs-Partei“ aufgegangen. Die gemischte Redaction unter Herrn v. Rathjuss-Redaction existirt einfach nicht mehr, und die Freikonserwativen ziehen sich gleichfalls mehr und mehr nach rechts.

Vor einigen Monaten tauchte zuerst die Nachricht auf, Herr v. Hammerstein solle am 1. Juli d. J. die Redaction der „Kreuzzeitung“ niederlegen und sich gleichzeitig aus dem politischen Leben zurückziehen, das heißt, seine beiden Abgeordnetenmandate in die Hände der Wähler zurückgeben. Die Nachricht wurde in der „Kreuzzeitung“ als Gerücht bezeichnet. Aber dieses Gerücht soll in den Redaktionsräumen der „Kreuzzeitung“ einen sehr eigenthümlichen Zwischenfall zur Folge gehabt haben. Es erschienen dort nämlich zwei sehr bekannte konservative Parteiführer, die gleichzeitig Mitgließer der „Kreuzzeitung“ sind, Heßler v. Hammerstein zur Rede, wie er es habe wagen können, im Widerspruch mit der Wahrheit jenes Demitté zu veröffentlichen, riefen einen im Dienst der „Kreuzzeitung“ ergrauten Expeditionsbeamten ins Zimmer und wiederholten für diesen Zeugen gegenüber Herrn v. Hammerstein, daß er zum 1. Juli entlassen werde. Es folgten die bekannten Angriffe der „Kleinen Presse“, worin ihm vorgeworfen wurde, daß er das ganze Verändern der „Kreuzzeitung“ für seine Privatwohl aufgebracht, den Pensionssfonds der Zeitung angegriffen, mit einem Papierfabrikanten, den er angeheiratet, einen die „Kreuzzeitung“ schwer benachteiligenden Verleumdungsvertrag abgeschlossen, kurz und gut um Hunderttausende geschädigt habe. Die hier nur kurz angezeigten Einzelheiten waren thätigst in politischen Kreisen schon seit Wochen oder Monaten so offen erzählt worden, daß man schon den Eindruck hätte gewinnen können, alle die bösen Sachen würden nur deshalb mit so seltener Indiskretion preisgegeben, damit sie in die Presse gelangen. Gleichwohl verging eine geraume Zeit, bis der Wunsch der mittelklassigen Herren, welche angeblich Parteifreunde des Herrn v. Hammerstein sind, in Erfüllung ging. Dann beschloßigte sich natürlich alle Welt mit dem interessanten Fall. Herr v. Hammerstein erklärte zunächst, daß er das Blatt, welches ihm verleumdet habe, verklagen werde. Nach einiger Zeit folgte eine zweite Erklärung, welche nur dahin aufgefaßt werden konnte, daß er von der angeklagten Klage Abstand genommen habe, und zwar, weil inzwischen eine Klageerhebung des Komites der „Kreuzzeitung“ ihm eine in einigen Punkten recht laßme Ehrenrettung ausgehört hatte. Inzwischen konnte man über die Angelegenheit noch zahlreiche Details erzählen hören; namentlich wurde in Kreisen, die man für gut unterrichtet halten mußte, berichtet, daß Herr v. Hammerstein thätigst am 1. Juli aus der „Kreuzzeitung“ ausstiege, und daß sein bisheriger Redaktionskollege, der Abgeordnete Dr. Kropatsch, die Leitung

des Blattes übernehmen würde. So stand die Sache, als sie in der Klagezeit kurz vor Schluss der Session zur Sprache kam. Es überraschte v. Hammerstein die Welt durch die Mitteilung, daß er die „Kleine Presse“ bereits verlag habe. Mittlerweile ist von beiderseitiger Seite bestätigt worden, daß die Klage thätigst angetragt worden ist. Herr v. Hammerstein hat also thätigst für von vornherein unerlässlichen Schritt mit einer unerlässlichen Bestätigung getan. Mehrwöchentliche hört man auch jetzt in Berlin politischen Kreisen durch die Ansicht äußern, es werde auch, wenn die Klage wirklich erfolgt ist, doch nicht zur Verhandlung kommen. Die Frage, warum diese Ansicht allgemein verbreitet ist, läßt sich schwer beantworten. Man scheint eben überall den Eindruck zu haben, daß dieser Prozeß mit einem in Deutschland unerhörten Skandal anheben würde.

Neuerdings hat sich nun auch die sozialdemokratische Presse, die bekanntlich in vielen Dingen, die sie eigentlich gar nicht angehen, oft überraschend gut unterrichtet ist, mit dem Fall Hammerstein eingehender beschäftigt. Es wird berichtet, daß Herr v. Hammerstein auch nach dem 1. Juli Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ bleiben werde. Der zum Nachfolger designirte Kropatsch ist inzwischen aus der Redaction der „Kreuzzeitung“ ausgetreten. Es ist ferner offen gelagt und überall geglaubt worden, daß es hervorragende Parteigenossen des Herrn v. Hammerstein sind, auf welche die erste gegen die Zeitung gerichtete Veröffentlichung zurückgeführt werden muß. Wenn dies sich wirklich so verhält, so bleibt nur der Rücksicht übrig, daß die Beschuldigungen auf Wahrheit beruhen. Was ist denn aber inzwischen geschäher, wenn es nun plausibel heißt, daß Herr v. Hammerstein trotz alledem Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ bleiben werde? Auf diese Frage giebt eigenthümlicherweise das sozialdemokratische Centralorgan, der „Vorwärts“, folgende mystische Antwort: Weil Freilich v. Hammerstein das betreffende jüdische Blatt verlag habe und weil es ihm gelungen sei, „mit hoher Protektion“ und mit Hilfe eines Detektivs die Namen und ihn schwer compromittirenden Briefe, die er selbst an Frau Flora Gah geschrieben, für Geld wieder in seinen Besitz zu bekommen. Wer ist Flora Gah? Wir erfahren, daß hier unter „Schwefel“ zu Ende ist. In der Enthüllung des sozialdemokratischen Blattes ist jedoch so viel von den „Verhältnissen“ des Herrn v. Hammerstein die Rede, daß man fast annehmen könnte, Flora Gah sei eine Dame, die dem Herrn des Chefredakteurs der „Kreuzzeitung“ einst nahe gekommen. Also eine Frau war auch hier im Spiele. Seltsam! Von Briefen gegen besondere Art hat man in der Affäre Hammerstein schon seit geraumer Zeit murren gehört. Doch betraf dieses Gerücht, auf welches hier nicht näher eingegangen werden soll, Briefe, welche von verschiedenen konservativen Parteiführern an den Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ geschrieben sind und sich im Besitz des letzteren als ein außerordentlich merkwürdiges Objekt erweisen lassen. Was die Briefe des Herrn v. Hammerstein an Frau Flora Gah betrifft, so sollen dieselben sowohl den höheren Redakteuren der „Kreuzzeitung“, als auch verschiedenen bösen Herren, unter anderem dem Handelsminister v. Bodelschwingh, dem Jnhalt nach genau bekannt sein. Soll damit wiederholt andeuten sein, daß diese Briefe, die der Schreiber sie wieder in seinen Besitz brachte, fremden Personen zu nun Kauf angeboten worden sind? Unter diesen Umständen muß man allerdings auf die gerichtsliche

Ein verhängnisvoller Irrthum.

Von René de Pont-Vert.
Autorsitete Uebersetzung von M. Walter.
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)
Obgleich sie die Berichte der Zeitungen eifrig gelesen hatte, mußte Wilson ihr nochmals Alles erzählen.
Er that es, doch war er so sichtlich zerstreut und niedergedrückt, daß sie endlich, ihn zärtlich umschlingend, fragte, was ihm fehle.
Einen Augenblick kämpfte er mit sich selbst, dann sagte er ihre beiden Hände. „Mein liebes Kind, heute noch sollst Du das furchtbare Geheimnis erfahren, das mich seit zehn Jahren quält. So scharflich die Enthüllung aber auch für Dich sein möge, Hannah, schwöre, mir nicht zu fluchen! Und wenn wir uns trennen müßten, versprich mir, zuweilen desjenigen zu gedenken, der Dich erzogen hat und Dich von ganzer Seele liebt!“
„Mein lieber Freund!“ stammelte das junge Mädchen, in heiligem Erstochen den Kopf tentend.
Wilson hob sich, trat an seinen Schreibtisch und entnahm demselben ein Heft, das er Hannah mit den Worten reichte: „Dieses und dann halte mit Deinem Herzen allein Rath! Ich werde Dich erst morgen wiedersehen, da ich noch Verbleibendes zu schreiben habe. Gute Nacht, mein liebes Kind!“
Er zog sie plöglich lebenshöflich an sich, drückte einen Kuß auf ihre Stirn und entließ dann in sein Arbeitszimmer. Verwundert schaute Hannah ihm nach.
„Wie schäm ich!“ murmelte sie. „Er will, ich soll dies Heft lesen. Was mag es enthalten?“
Mit Kopfenbrennen bezog sie sich in ihr Schlafgemach, ließ sich in einen Sessel nieder und entfernte mit zitternder Hand den Umschlag des geheimnißvollen Heftes. Es enthielt eine ein Dupend von Wilson geschriebener Blätter. Auf der ersten Seite stand als Titel:

Ein verhängnisvoller Irrthum.

„Philadelphia“ wiederholte sie leise. Das Wort mußte wohl langstentuschummerte Erinnerungen in ihr wecken, denn sie starrte eine Weile nachdenklich vor sich hin. Endlich aber begann sie das Manuscript zu lesen, dessen letzte Seiten ihr das Lebensgeheimnis ihres Plegewaters enthielten.
„Im Jahre 187...“ — so las sie — „war Doktor Stephan Maxwell einer der ersten Aerzte Philadelphia's. Er hatte seine Studien in Paris gemacht und nur die Liebe zur Wissenschaft hatte ihn getrieben, den medicinischen Beruf zu wählen, bejah er doch ein großes Vermögen. Nach Philadelphia zurückgekehrt, wurde er bald kurz seiner Jugend Chef des Hospitals und einer der geschätzten Aerzte der Stadt. Auch das Verdienst nahm seinen Rath in Anspruch, so oft es sich um einen Fall handelte, der ein ärztliches Gutachten verlangte.
Eines Tages nun wurde von der Behörde das Eruchen an ihn gestellt, eine Section an dem plötzlich verstorbenen Parteiführer einer großen Fabrik, Namens Sommer, vorzunehmen. Derselbe war ohne jede Veranlassung begraben worden, zwei Tage später jedoch ließ beim Bericht eine Klage der Lebensversicherung „Star“ ein, die sich weigerte, die Summe von zweitausend Dollars zu Gunsten der Frau des Verstorbenen auszusahlen, sofern nicht die Todesursache festgelegt sei. Es lagen verschiedene Anzeichen vor, daß der Mann von seiner Frau, mit der er nicht im besten Einvernehmen gelebt, vergiftet worden sei.
Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab so viel Befremdendes für die junge Witwe, daß sie trotz ihres Flehens, trotz ihrer Anschuldigungen verhaftet wurde. Sie war eine etwas häßliche, leicht erregbare Frau, dabei außerordentlich eifersüchtig, so daß ihr Mann, ein braver, fleißiger, nur etwas flüchtiger Mensch, oft unter ihren Vorwürfen zu leiden hatte. Trotzdem behandelte er sie nicht schlecht und für sein sieben-

jähriges Tochterchen Mary war er der beste, zärtlichste Vater. Sein plötzlicher Tod hatte unter den Nachbarn zu heftigen Verdächtigungen gegen die wenig beliebte Frau Sommer Anlaß gegeben, die aber bald laut wurden, als die Verjährungs-gesellschaft die Zahlung verweigerte.
Maxwell, der sich von all diesen Gerüchten nicht bezaflussen ließ, konsultirte trotzdem eine Vergiftung durch Kupferkieser. Er hatte in den verschiedenen Organen eine ziemlich Menge Kupfer gefunden, die nach seiner Ansicht nur von Augen zugedrungen sein konnte.
Die gerichtliche Nachforschung fand in der Wohnung des Verstorbenen eine mit Grünspan besetzte, verrostete Wase sowie ein Glasglaschen mit Essigsäure, in dem eine mit Grünspan überzogene Strindnadel steckte.
Auf Grund dieser Erhebungen und des ärztlichen Gutachtens wurde Frau Sommer des Giftmordes angeklagt und vor das Schupurgericht verwiesen. Es kam aber nicht so weit, denn die ohnehin schwächliche Frau, von Kummer und Verzweiflung verzehrt, verfiel in eine schwere Krankheit, der sie nach wenigen Tagen erlag.
Man plöglich änderte sich die öffentliche Meinung zu Gunsten der Unschuldigen; man sprach von böswilliger Verleumdung, war voll Entrüstung gegen die Versicherungsgesellschaft und veranlaßte eine Sammlung für das hinterbliebene Kind, welches von mitleidigen Leuten aufgenommen worden war.
Als Maxwell davon hörte, fühlte er sich mehr ergriffen, als er sich eingeleben wollte. Nicht, daß er sich hätte einen Vorwurf zu machen gehabt — nein, er hatte nur seine Pflicht als Arzt getan, aber es that ihm doch leid, daß die mysteriöse Angelegenheit durch den Tod der Angeklagten unauflösbar blieb. Mochte auch eine Vergiltung vorliegen, so war es doch noch nicht erwiesen, daß die Frau des Verstorbenen die That begangen. Man hätte ein Heften an ihrem Namen und die unglückliche Witwe mußte diesen Fluch mit in's Leben nehmen, der Schande, dem Elend preisgegeben!

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom 15.-17. Juni d. J., also nächsten Sonnabend beginnend, statt. Zur Verlosung kommen in diesem Jahre wiederum

6700 Gewinne i. W. v. 200 000 Mark,

dabei Hauptgewinne von w. 50000 M., 20000 Mk., 10000 Mk.

Loose für 1 Mk.

und 10 Pfg. Reichsstempel

auch gleichzeitig gültig für die Dezemberziehung

sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch Den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Nächste Ziehung

Wiesbadener Auguste Victoria-Loose

à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. Hauptgew. 20000 Mk., 10000 Mk., 5000 Mk. i. W.

bestimmt 1. Juli 1895

Sämmtl. Gewinne mit 90% garantirt.

Julius Goldberg & Cie., Köln Rhein.

Hohestrasse 137.

Telegr.-Adr.: „Goldquelle“



1895er Brennabor-Fahrräder

werden zu äußerst billigen Preisen verkauft.

H. Schöning, Dachritzstr. 1.

Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.

Dr. med. Raab's Sterilisir-Apparat

für Kindermilch

ist der beste und billigste von allen bisher bekannten Apparaten.

Apparat A. 12 Mk.

B. 10 "

C. 8 "

Von Ärzten bestens empfohlen. Alleinige Fabrikation:

H. Zeissler, Leipzig, Marschnerstr. 9.

Qualifizirter Betreuer der Naturheilmethode

Otto Kresse, Leipzigerstr. 15, 1., behandelt Krankheiten jeder Art.

Was ist Façongold?

Façongold ist eine neue goldartige Metalllegierung amerikan. Ursprungs und beruht wie auch auf der bei uns vielfach gebräuchlichsten Metalllegierung des Königs. Gerichte zu Berlin, aus welchem hervorgeht, daß es sich bei Façongold keineswegs nur um eine einfache Kupferlegierung handelt, sondern daß die gleiche Goldlegierung auch das ganze Metall durch und durch geht und deshalb sogar Säuren ebenso wie saures Blei widersteht.

Wir bitten daher dringend, unsere Façongold-Uhren nicht mit den in allen Zeitungen gegen Korrosion abgelehnten oder nach dem neuesten Stande der Wissenschaften und der Façongold-Uhren zu vergleichen, welche in Deutschland aus ganz falsch verstandenen Zerknirschungen und welche ebenfalls falsch verstanden, als ihre Mängel zu verzeihen, sondern die Vorzüge der Façongold-Uhren, welche die Vorzüge der Façongold-Uhren sind, zu würdigen.

Zahlung nach Erprobung!



!!Letzte Neuheit!!

Ohne Nachnahme Ohne Vorauszahlung sondern zur Ansicht werden mit unter Amerikanischen Façongold-Hemantour-Uhren.

Dieser Uhr, welche einer ganz eigenartigen und neuen Metalllegierung, von edler goldenen Farbe, ist, ist die neueste und schönste aller Uhren, welche jemals in der Welt hergestellt sind. Sie ist die schönste aller Uhren, welche jemals in der Welt hergestellt sind. Sie ist die schönste aller Uhren, welche jemals in der Welt hergestellt sind.

Deutscher Reichspost-Postkarte.

Herrn. Hurwitz & Co.

Unter den Eichen 40a.

Berlin C.

Unter den Eichen 40a.

Wegen Geschäftsaufgabe

bewilligen wir von heute ab auf unsere bekannt billigen Preise einen Rabatt von 15-20%.

Wie bekannt, führen wir nur solche Qualitäten, und zwar befinden sich in großer Auswahl noch am Lager:

Kleiderstoffe und Confectionsstoffe,

Stoffe für Herren- und Knabenanzüge,

Jupons — schwarze Seide — Spitzen,

Leinen- und Baumwollwaren, Handtücher,

Taschentücher, fertige Unterröcke und

Schürzen. — Rester.

Schulze & Petermann,

Halle a. S., Oleariusstr. 5, 1 Treppe,

Gehaus unterhalb der Mariikirche.

Möbelfabrik und Magazin

Bernh. Grunwald, Rathhausstraße 6,

empfehlen sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Porzellanwaren zu billigen Preisen. Durch Erprobung hoher Lebensmittele und nur eigene Fabrikation bietet ich dem geehrten Publikum in meinen bedeutend vergrößerten Arbeits- und Lageräumen nur gute selbstgefertigte Möbel, sowie permanent aufgestellte compl. Zimmer- und Kücheneinrichtungen unter jeder gewöhnlichen Garantie zu den denkbar billigsten Preisen.

Rein Laden, nur Rathhausstr. 6. Bernh. Grunwald, Tischlermeister.

H. Schnee Nachf.

A. Ebermann,

Halle a/S. Gr. Steinstr. 84.

Strumpfabrikations-Detailverkauf zu Fabrikpreisen Strumpf-Anstrickerel Aeltestes Special-Haus für Tricotagen. Bekannt größte Auswahl in sämtlichen Neuheiten der Branche.

Fliegenlein

in Büchsen aller Größen, an Qualität unerreicht, empf.

Georg Zeising's Drogerien.

Echt Frankfurter Apfelwein, à Flasche 40 ¢,

Heidelbeerwein, à Flasche 50 ¢,

Johannisbeerwein, roth u. weiss, à Flasche 90 ¢,

Moselblümchen, à Flasche 75 ¢,

Zeltinger, à Flasche 100 ¢,

bei Entnahme von 12 Flaschen à 5 Pfg. billiger.

Als vorzügliches Bowenweine empfehlen

Königsmosel, à Flasche 60 ¢,

Deutscher Sekt, à Flasche 175 ¢.

Gr. Ulrichstr. 60. Gebr. Zorn, Fernsprecher 367.

Grossherzoglich Sächsische Hoflieferanten.

Frischen Portl.-Cement „Stern“ und

Halleschen Portl.-Cement

offerten zu billigsten Preisen ab Lager oder frei Bahn

Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

Damenstoffmühle werden schnell und billig angefertigt

Grabenbergstr. 13. Junge frächtige Frau wünscht ein Einkommen mit thätigen Händen. Kaulenberg 2, 1 Et.

Original-Soxhlet-Apparate

(D. R.-P. 57524)

zur Sterilisierung von Kindermilch, mit selbstthätigem Luftdruckverschieb, sowie Ersatztheile hierzu

empfehlen

Hempelmann & Krause, Halle a. S.

Nord-Elbe-Kanal in Wort u. Bild

16 Photographien

nach den im Auftrage der Kaiserlichen Kanal-Commission in Kiel ausgeführten Aufnahmen mit erläuterndem Text

in hocheleganter Mappe für nur 1 Mark.

Einzig und allein in Halle a. S. käuflich in den Expeditionen des „General-Anzeiger“.